

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 257

Artikel: Licht und Schatten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

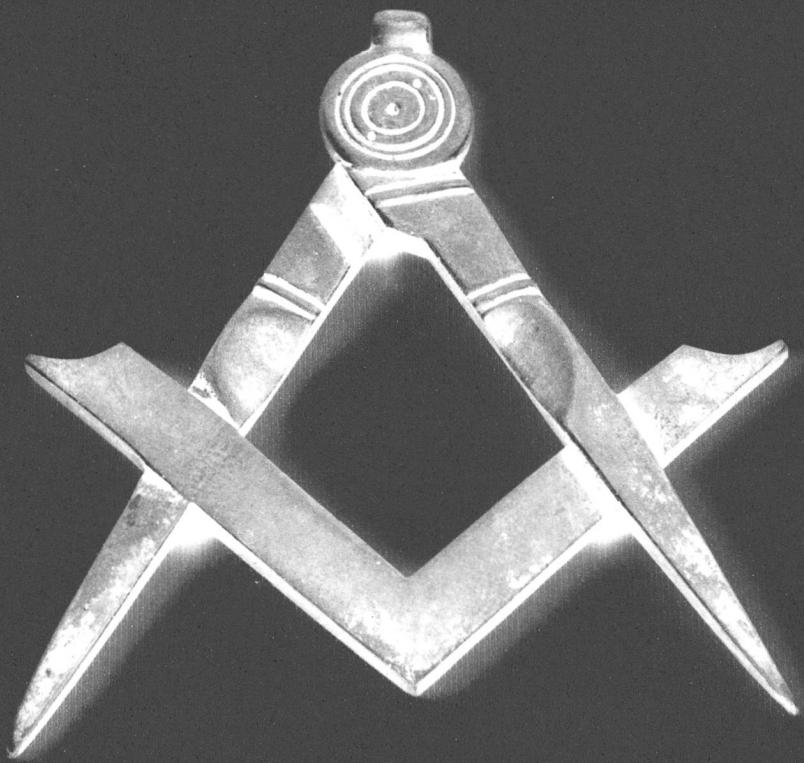
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freimaurerei



Winkel und Zirkel, die zentralen Freimaurer-Werkzeuge. Beim Meistergrad stehen die Schenkel des Zirkels über dem Winkel, beim Gesellengrad liegt ein Schenkel unter dem Winkel, beim Lehrlingsgrad befinden sich beide Schenkel unter dem Winkel.

Die Freimaurerei stellt ein Parallel-Universum zur Alltagswelt dar: eine Welt für sich, mit einer eigenen Ästhetik und Zeitlichkeit, einer offenen Metaphysik, einem sittlichen Kodex und einem spezifischen Zeichensystem, mit eigenen Bibliotheken und einer besonderen Ritualistik. Ihr Kern, ihr esoterisches Inneres, entzieht sich notwendig dem allgemeinen Zugriff – Gedanken zur verschwiegenen Bruderschaft der Freimaurer.

TEXT: BRUDER N.

Wozu, mag man sich fragen, wozu überhaupt die Deckung, die Verschwiegenheit, die Diskretion? Freilich zum Schutz der Brüder, ihrer Familien und ihrer Bekannten! Es ist noch keine 100 Jahre her, dass die Freimaurerei in weiten Teilen Europas verboten war. So unter den Faschisten. In der Schweiz allerdings schuf die Ablehnung der Fonjallaz-Initiative, die 1934 lanciert wurde und die landesweite Abschaffung der Freimaurerei anstrebte, 1937 klare Verhältnisse: Die deutliche Ablehnung dieser Initiative garantierte das ungestörte Arbeiten der Logen während des Dritten Reichs und garantiert es bis jetzt. Doch noch heute verkehren Freimaurer in Ländern, in denen die Freimaurerei verboten ist, so in allen Diktaturen und, mit Ausnahme von Kuba (das übrigens das Land mit der höchsten Freimaurerdichte ist), in allen kommunistischen Staaten sowie in fundamental islamistischen Ländern – in Saudi-Arabien beispielsweise oder im Iran steht auf Freimaurerei die Todesstrafe. Ferner unterhält die Kirche, die katholische zumal, zur Freimaurerei, gelinde beziehungsweise euphemistisch gesagt, ein ange spanntes Verhältnis; die Lehren der Freimaurerei gelten für unvereinbar mit den Lehren des Katholizismus. Hinzu treten die abstrusesten Verschwörungstheorien, welche auch hierzulande kursieren, im Internet wahre Urständ feiern und ein falsches Licht auf die Bruderschaft werfen; Umberto Eco hat in seiner heiter erhellenden Manier der Entstehung der freimaurerisch-jüdischen Weltverschwörungstheorie den lesenswerten Roman *Der Friedhof in Prag* (2010) gewidmet.

Deckung gegen aussen intensiviert die Energie im Inneren

Die Begründung der Deckung zum Schutz der Brüder, ihrer Familien und Bekannten dürfte nun jedermann einleuchten: Es kann lebensgefährlich, freiheitsgefähr-

dend oder rufschädigend sein, Freimaurer zu sein. Doch es gibt, wie so oft in masonischen Belangen, noch einen tieferen Grund für die Deckung. Ein esoterisches Gesetz lautet: Die Deckung gegen aussen intensiviert die Energie im Inneren, sie baut den Druck streng gegen innen auf, vertieft die Dichte der rituellen Erfahrung und verhindert, dass die Gegenstände und Prozesse der Rituale, die so genannten Arkana, in leichthinnigen Plaudereien mit Hinz und Kunz zerbröseln oder gar der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Es macht sehr wohl Sinn, über die Arkana nur mit Eingeweihten, nur mit solchen, die dieselbe Erfahrung durchlaufen haben, zu sprechen, und nicht mit Profanen.

Der Begriff «profan» ist nicht abwertend, sondern im strengen Wortsinn gemeint: «profanum», vor dem Ort der Epiphanie, vor dem Tempel. Nicht im abwertenden Sinn kann dieser Begriff verwendet werden, weil es jederzeit möglich ist, dass eine Frau oder ein Mann ohne Schurz, also ohne masoniche Einweihung, dem Guten eine breitere Heimstatt auf Erden bereitet als so mancher Bruder, der die drei Initiationen – die Lichterteilung für den Lehrling, die Beförderung zum Gesellen und die Erhebung zum Meister – brav durchlaufen hat. Die Freimaurerei ist keine Garantie dafür, dass sie ihr Ziel, aus den Mitgliedern bessere Menschen zu machen, erreicht.

Ein bekanntes Beispiel für diese Erkenntnis ist der rechtsextremistische Kapitalverbrecher Anders Behring Breivik; er stellte sich vor seinem Anschlag in Oslo und auf der Insel Utøya im Internet grossspurig und selbstverliebt im freimaurerischen Ornat aus. Doch durch seine Tat schloss er sich, wie die norwegische Grossloge in einem kurz nach dem Anschlag veröffentlichten Schreiben festhielt, selbst aus der Loge aus.

Ob einer denn ein tauglicher Baustein für das grosse Ganze wird, hängt allein von ihm selbst ab, davon, ob er bereit ist, an sich zu arbeiten. Und so ist es in

der Regel der einzelne Bruder, der am besten weiss, wie es um ihn steht, wo sein Stein passt und wo derselbe noch ungefüige Ecken und Kanten aufweist. Hierzu sei vermerkt, dass der wahre Freimaurermeister sich auch durch die Erkenntnis auszeichnet, dass er stets ein Lehrling bleiben wird. Deshalb heisst der Erste Grad, der Lehrlingsgrad, auch der Ewige Grad.

Gegenprogramm zum Absolutismus

Die Freimaurerei ist zwar keine Garantie, aber sie bietet ein gutes Orientierungswissen und taugliche, bewährte Werkzeuge. Entstanden ist sie im Zeitalter der Aufklärung. Die moderne, die spekulative Freimaurerei, beginnt mit der von vier älteren Logen mitgetragenen Gründung der Grossloge zu London am 24. Juni 1717; im Jahr 2017 wird angesichts des 300-jährigen Gründungstags einiges Licht auf die Freimaurerei fallen. Sie verbreitete sich im 18. Jahrhundert unglaublich rasch – queckenartig, rhizomartig – über ganz Europa, auch in Übersee und in den Kolonien – stets gegen grosse Widerstände der absolutistisch geprägten Regierungen. Denn zu den Grundpfeilern der Freimaurerei gehören die Werte, die zur US-amerikanischen Verfassung, zur Französischen Revolution und schliesslich zu den Menschenrechten führten: die Freiheit des einzelnen Individuums, seine Unantastbarkeit, die Gleichwertigkeit aller Menschen und das Gebot der Brüderlichkeit. Dass sich in den Logen die Mitglieder ohne Rücksicht auf Standesunterschiede auf Augenhöhe, von Mensch zu Mensch, begegnen konnten, war im 18. Jahrhundert unbedingt revolutionär und ist, um ehrlich zu sein, heute noch immer nicht selbstverständlich.

«Aufklärung» ist ursprünglich ein Lichtbegriff, wie er noch in der alltäglichen Wendung vom «sich aufklärenden Himmel» in Gebrauch ist. Das 18. Jahrhundert war das Zeitalter der Lichter, der Illuminierten, der intellektuellen Leuchttürme, welche das lumen naturale, das unwiderlegliche Licht der Vernunft, den zurückliegenden finsternen Jahrhunderten entgegenhielten und es über den geistigen und sozialen Niederungen ihrer Zeit weit hinaus in eine erhoffte bessere, menschenwürdigere Zukunft leuchten liessen – wie gesagt, oft gegen den Willen der Machthabenden und der Kirche, die das Logenleben mitunter peinlich und effizient verfolgten.

Auf die Logenreden von Christoph Martin Wieland – er wurde 1809 in die Loge Amalia zu Weimar unter Goethes Beisein in die Bruderschaft aufgenommen – gehen zwei starke Sätze zurück, welche die Nähe aufklärerischer und freimaurererischer Ideen verdeutlichen: «Der Freimaurer als solcher ist als Bürger ein Weltbürger oder, genauer im Geiste unserer Weisen zu reden, ein Theopolit, ein Mitglied der allumfassenden Stadt Gottes, in welcher Sonnen und Welten nur einzelne Wohnungen und die zahllosen Klassen und Geschlechter aller mit Vernunft und Freiheit begabten Wesen nur ebenso viele einzelne Familien ausmachen, die durch ein ewig unwandelbares Grundgesetz in einem rein harmonischen Ganzen vereinigt sind. Blos auf dieses erhabenste Verhältnis der Menschheit, welchem alle anderen untergeordnet sind, und wodurch unser gegenwärtiges Leben an ein höheres, künftiges angekettet wird, gründen sich die drei wesentlichen Kategorien der Freimaurerei: Freiheit, Gleichheit und Verbrüde-

rung als die wahren Grundpfeiler unserer Gesellschaft, die eben dadurch die edelste und ehrwürdigste ist, die sich denken lässt; und niemand, der sich das nicht völlig klarzumachen vermag, rühme sich, den Schlüssel zu unserem Geheimnis gefunden zu haben!»

Die Brisanz der Freimaurerei heute

Zentral gehört die Toleranz zum freimaurerischen Kodex. Mir unvergesslich ist ein Bild, auf das ich beim Blättern in einem Freimaurer-Magazin stiess. Auf ihm liegen fünf Bücher übereinander: die Bibel, die Reden Buddhas, der Koran, die Thora und ein Buch, dessen Buchrücken wir nicht sehen und das also für alle weiteren heiligen Schriften stehen kann, für die *Bhagavadgita* etwa oder die *Upanishaden*, das *Tao-te-king* etc. Und diese fünf Bücher umschlingt eine Kette, die im masonicen Kontext immer die Bruderkette meint, eine Kette, welche ein Zirkel und ein Winkelmaß, die primären Symbole der Freimaurerei, zusammenhält.

Die religiöse Toleranz ist für viele Brüder ein wichtiger Grund, dem Bund beizutreten. Ihr heftigster Verfechter im Gründerjahrhundert der Freimaurerei war Voltaire, dessen *Traité sur la tolérance*, 1763 provoziert durch die Calas-Affäre, die europäischen Throne und mehr noch den Vatikan, Mozarts *Königin der Nacht*, die Infame, die Kirche, erzittern liess. Der Philosoph begründete darin die Notwendigkeit der Toleranz folgendermassen: «Was ist Toleranz? Sie ist die Menschlichkeit überhaupt. Wir sind alle gemacht aus Schwächen und Fehlern; darum sei erstes Naturgesetz, dass wir uns wechselseitig unsere Dummheiten verzeihen.» Voltaire wurde in seinem letzten Lebensjahr, am 7. April 1778, 83-jährig, in die Loge Les Neuf Soeurs zu Paris aufgenommen, in Gegenwart von 250 Freimaurern. Sein Vorbereiter war Graf Stroganoff, der Kammerherr der Kaiserin Katharina von Russland, und in den Tempel führte ihn Benjamin Franklin, der Staatsmann, Erfinder und Co-Autor der US-amerikanischen Verfassung. Am Ende der Aufnahme wurde ihm der Schurz des wenige Jahre zuvor verstorbenen Philosophen Claude Adrien Helvétius überreicht; Voltaire soll den Schurz, nicht nur vom Ritual erschüttert, an die Lippen geführt haben, bevor er ihn umband.

Denn Helvétius' Werk *De l'Esprit*, das unter anderem die Gleichheit aller Menschen, Frauen miteingeschlossen, proklamierte und das der Religion unter anderem vorwarf, aus Herrschaftsinteressen die Massen im Zustand der Unwissenheit zu halten, dieses Werk war 1758 vom Papst, dem Parlament und der Sorbonne als «staats- und religionsgefährlich» verurteilt und öffentlich verbrannt worden. Doch Voltaire hatte sich entschieden auf dessen Seite geschlagen und im *Dictionnaire philosophique* festgehalten: «Ich liebte den Verfasser des Esprit. Dieser eine Mann war mehr wert als alle seine Feinde zusammen.» Helvétius, auf dessen Anregung die Gründung der wissenschaftlich und philosophisch ausgerichteten Loge Les Neuf Soeurs zurückgeht, hatte wie Voltaire die unbedingte religiöse Toleranz gefordert. Toleranz meint natürlich keine Gessinnungskontrolle, nicht die Herstellung einer Hierarchie zwischen einem kräftemässig überlegenen Tolerierenden und einem lediglich geduldeten Tolerierten. Das hatte Goethe, auch er ein aktiver Freimaurer, im Sinn, als er sich in den *Maximen und Reflexionen* kritisch

zur Toleranz äusserte: «Toleranz sollte nur eine vorübergehende Gesinnung sein; sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heisst beleidigen.»

Von hier aus lassen sich leicht Linien zu brandaktuellen Fragestellungen ziehen. Die Freimaurerei hat, auch wenn sie sich aufgrund ihrer Diskretion nicht offensiv an die Öffentlichkeit wendet, eine hochaktuelle Botschaft für unsere Zeit. Jan Assmann hat sie in seinem Buch *Religio duplex – Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung* (2010) formuliert, von dem es in der NZZ nicht ganz zu Unrecht hiess, es hebe den Schatz der Freimaurer: «In den unterirdischen ägyptischen Pflanzstätten der Weisheit, in den Mysterien der Griechen und Orientalen und in den Logen der Freimaurer, Rosenkreuzer und Illuminaten ging es um die Züchtung eines neuen Menschen oder eines neuen kosmopolitischen Bewusstseins, das über den Horizont seiner gewissermassen natürlichen ‹thick relations› nicht nur hinauszudenken, sondern auch hinauszufühlen imstande war. Das war es, was man damals unter ‹Menschenliebe› oder ‹Wohltätigkeit› als dem vornehmsten Ziel der Freimaurerei verstand und nur auf dem Weg von ‹Mysterien›, das heisst einer grundsätzlichen und tiefgreifenden Umgestaltung – das Stichwort lautet ‹Veredelung› – der menschlichen Natur erreichen zu können glaubte. (...) Die Globalisierung konfrontiert die Religion durch das Zusammenrücken der Kulturen mit dem Anspruch anderer Religionen und zwingt sie, über sich und ihren absoluten Wahrheitsanspruch hinauszudenken und einen Rahmen der Gemeinsamkeit in den Blick zu nehmen, innerhalb dessen auch die Differenzen anerkannt und diskursiv bearbeitet werden können. Niemand wird behaupten können, dass diese Motive heute irgend etwas von ihrer Aktualität verloren hätten.» Für die Umsetzung dieser hohen Ziele kann die Freimaurerei in ihrer vollkommen undogmatischen Vermittlung eines höheren Prinzips enorm viel beitragen.

«Schau in dich! – Schau um dich! –
Schau über dich!»

Welche Einflüsse aber mündeten in die moderne Freimaurerei? Es genügt nicht, zu sagen, dass sich aus der operativen die spekulative Freimaurerei dadurch entwickelt habe, dass immer häufiger Köpfe, die nicht im Baugewerbe tätig waren, die Logen besuchten. Dennoch ist es unbestritten, dass viele freimaurerische Symbole, Bräuche und auch die drei Grade des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters aus den mittelalterlichen Bauhütten stammen. Die Einflüsse reichen dennoch viel weiter zurück, nach dem Ermessen eines guten Teils der masonischen Literatur und insbesondere derjenigen des 18. Jahrhunderts bis zu den Initiationen, die Moses in Ägypten durchlaufen hat. Bedeutung haben, um nur einige wenige Hinweise zu geben, die Geheimnisse um die Göttin zu Sais, die orphischen und die eleusinischen Mysterien, das Wissen der Pythagoreer, der Mithras-Kult im Alten Rom, die Gnosis, die Überlieferungen, welche sich auf die Figur des Hermes Trismegistos berufen, die Kabbala, der Sufismus, die Alchemie und die Mystik – all diese Überlieferungen bieten bis heute von der Haltung und der Bildwelt her sprudelnde Quellen für die Freimaurerei. Unverkennbar sind auch die Einflüsse der Tempelritter sowie der Rosenkreuzer. Und aus der frühen Neuzeit dürfen der

mährische Pädagoge Comenius mit seiner *Via Lucis*, der niederländische Philosoph Baruch de Spinoza mit seiner geometrischen Ethik und dem interreligiösen Kordanzgedanken sowie der englische Philosoph John Locke mit seinen Humanitätsbriefen nicht fehlen; sie und andere mehr haben in schwierigen Zeiten mutig und zukunftsorientiert der Philosophie der Bauhütten vorgearbeitet.

Diese wenigen Hinweise auf die Gründerzeit, die Aktualität und die Vorgeschichte der Freimaurerei sollten die Breite des Fächers, der sich mit ihr auftut, veranschaulichen. Auch aufgrund dieser Breite kann jeder Bruder etwas Spezielles für sich in ihr finden.

Schliesslich bleibe ein Letztes nicht ungesagt: Eine besondere Rolle spielt das Verhältnis der Freimaurer zum Tod; der Tod ist in den masonischen Ritualen allgegenwärtig, von allem Anfang an. Und wie es eine der ältesten Aufgaben der Philosophie ist, dem Menschen die Furcht vor dem Tod zu nehmen, so ist dies auch eine der ersten Aufgaben der Freimaurerei. Sie nimmt dieselbe in verschiedenen Ritualen wahr, insbesondere in der so genannten Trauerloge, welche das Andenken an die verstorbenen Brüder hochhält. Diese Tempelarbeit lässt es nicht beim Tod als einem Ende und einer zugeschlagenen Tür bewenden, sondern lehrt, den Tod als Eintritt in einen anderen Zustand zu erkennen und ihn zugleich, symbolisch schon hier, im Diesseits, als geburtlich zu begreifen – wie es Goethe in seinem Gedicht *Selige Sehnsucht* aus dem *West-östlichen Divan* tat:

Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Hand aufs Herz: Wer wollte schon «ein trüber Gast auf der dunklen Erde» sein? Augen auf denn! Das lehrt die Freimaurerei. Und zwar gerade in den Imperativen, welche sie den drei Graden vorgibt: «Schau in dich! – Schau um dich! – Schau über dich!»

Bruder N. ist Mitglied der St.Galler Loge Humanitas in Libertate.



Jubiläumsmedaille der Freimaurerloge Alpina, 1944. Die Medaille wurde anlässlich des 100. Geburtstags der Alpina hergestellt. Die Gemeinschaft in Stein wollte ein Freimaurermuseum gründen, deshalb wurden solche Gegenstände gesammelt.